Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 33 (1925)

Heft: 10

Artikel: Warum Muttermilch und nicht Kuhmilch?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der eigentlichen schweren Krankheit verhindert werden.

Die gewöhnliche eklamptische Form der Spasmophilie (2.) ist längst nicht so gefährlich und heilt meist auch schneller ab. Dagegen ist sie die häufigste Form. Ihr Ausbruch kann durch die oben ausgeführte Ernährung und Pflege und durch rechtzeitige Rachitisbehandlung meistens verhindert werden.

Es gibt aber auch Kinder, die gar keine Spasmophilie haben und doch, manchmal sogar noch im Schulalter, zeitweise Krämpfe bekommen. Diese treten dann stets im Beginn einer fieberhaften Erkrankung auf, um so leichter, je höher das Fieber ist und je erregbarer, „nervöser" das Kind ist. Solche Kinder können im Beginn jeder Infektionskrankheit, ja jeder Grippe und jeder Angina Krämpfe bekommen. Diese Krämpfe sind aber harmloser Art und etwa ebenso anzusehen wie ein Schüttelfrost bei Beginn einer fieberhaften Krankheit, treten meist auch nur einmal beim ersten Fieberanstieg auf. Bei solchen Kindern verlieren sich die Krämpfe beim Aelterwerden und bei allgemeiner Kräftigung vollständig.

Endlich können auch schon bei Kindern nervöse, „hysterische Krämpfe" vorkommen. Bei solchen Kindern ist keine organische Ursache festzustellen, sie besitzen dagegen ein sehr labiles Nervensystem und zeigen auch sonst allerlei „neuropathische" Symptome. Häufig stammen sie aus nervös belasteten Familien oder hatten gar Gelegenheit, hysterische Krampfanfälle in ihrer Umgebung zu beobachten (bei der Mutter, dem Dienstmädchen usf.). Auch solche Kinder sind bei geeigneter Behandlung völlig heilbar, jedoch nur, wenn die Umgebung verständnisvoll auf die Anweisungen des Arztes eingeht. Andernfalls heilen die Kinder nur in einem gesunden Milieu bei völliger Aenderung der Lebensbedingungen und des erzieherischen Einflusses aus.

Ich hoffe, daß ich mit meinen Ausführungen mancher Mutter einen Hinweis auf richtige Beobachtung und Verhütung von Krampfkrankheiten bei ihren Kindern gegeben habe. Ist ein Kind jedoch einmal an Krämpfen erkrankt, dann gehört es in ärztliche Behandlung und Beobachtung, auch wenn der eigentliche Krampfanfall vorüber ist. Es wird sich in den meisten Fällen dadurch eine Wiederholung oder gar Verschlimmerung des Zustandes verhindern lassen. A. E.

Warum Muttermilch und nicht Kuhmilch?

Daß die Milch die natürliche Nahrung der neugebornen Säugetiere ist, wird wohl niemand bestreiten wollen. Nun gehört aber auch der Mensch zu den Säugetieren. Der kleine frisch auf die Welt gekommene Erdenbürger sollte deshalb auch wenigstens während der ersten Monate nur Milch als Nahrung erhalten. Was für welche? Scheinbar sind ja alle Milcharten einander ähnlich. Aehnlich sind sie, aber doch in verschiedener Hinsicht recht verschieden. So wollen wir denn Frauen- und Kuhmilch miteinander vergleichen, denn letztere wird ja hauptsächlich als Ersatz von Muttermilch gebraucht. Untersuchen wir also die gleiche Menge Frauenmilch und Kuhmilch. Beide Milcharten enthalten alle die für die weitere Entwicklung des Neugebornen notwendigen Stoffe. Sie bestehen hauptsächlich aus Wasser, Fetten, Stickstoffen (zur Einfachheit hier Eiweißstoffe genannt) und aus Zuckerverbindungen.

Vergleichen wir den Fettgehalt. Wer behauptet, daß Frauen- und Muttermilch fast einander gleich seien, der käme hier auf seine Rechnung, denn tatsächlich enthält jede ungefähr 50 Gramm Fett und zwar von fast gleicher Art. Soweit könnte also eine nichtstillende Mutter ihr Gemüt beruhigen. Aber schon bei dem zweitwichtigsten Aufbaustoff, dem Eiweiß, stoßen wir schon auf große Verschiedenheiten. Die wichtigsten Ei-

weißstoffe sind die sogenannten Kaseine. Da können wir nun bereits einen deutlichen Unterschied feststellen, indem die menschliche Milch 20 Gramm Kasein, die Kuhmilch aber fast 50 Gramm enthält. Da das Kasein recht nahrhaft ist, so ließe sich ja leicht einwenden, daß in diesem Falle die Kuhmilch günstiger und reichhaltiger sei. Aber da zeigt die Erfahrung, daß die beiden Kaseine recht verschiedener Art sind. Wenn man nämlich eine schwache Säurelösung auf die beiden Milcharten einwirken läßt, so sehen wir, daß das Kasein der Frauenmilch ganz feinflockig ausfällt, während dasjenige der Kuhmilch große massige Klumpen bildet. Der Magensaft des Kalbes wird mit diesen fertig, der viel schwächere Saft des Kindes könnte das nicht. Der Magensaft des einen ist eben nicht derjenige des andern.

Und nun der Zucker der Milch. Hier überwiegt der Zuckergehalt der Frauenmilch denjenigen der Kuhmilch um 10 Gramm pro Liter. Mit der Kuhmilch erhält also das Kind zu wenig Zucker. Der Zucker spielt aber im Stoffwechsel eine überaus große Rolle.

Schon durch die gröbere chemische Zusammensetzung sehen wir also deutliche Abweichungen, was schon viel sagen wird.

Nun kann man allerdings diesen Differenzen abhelfen, sie verringern. Man kann Zucker hinzufügen, oder vermindert durch gewisse Verfahren den Kaseingehalt der Kuhmilch, um sie so „menschlicher" zu machen. Man hat auch Wege gefunden, die Kuhmilch so vorzubereiten, daß sie kleinflockig ausfällt, man nennt das die sogenannte Homogenesation. Wir haben dadurch eine der Frauenmilch viel ähnlichere Milch erhalten, aber nur „äußerlich", nicht „innerlich", denn die Milch enthält noch verschiedene Substanzen, die wir bis jetzt noch nicht dem Gesichte zugänglich machen können, die aber vorhanden sind, wie die Forschungen der letzten Jahre unzweifelhaft ergeben haben; es sind dies die sogenannten Fermentstoffe und die Vitamine. Wir kennen genau die Wirkung der erstern, der Fermente, auf gewisse andere Stoffe und haben in den letzten Jahren auch die Wirkungen kennen gelernt, welche durch das Fehlen der letztern entstehen können. Wir wissen, daß gewisse Fermente (Gährungsstoffe) der Frauenmilch Stärke in Zucker umwandeln, was die Kuhmilch nicht fertig bringt. Die Abwesenheit von gewissen Vitaminen hat beim Kinde schweres Siechtum zur Folge, das wir als eine Art Skorbut bezeichnen.

Ja, sind denn diese Stoffe nicht auch in der Kuhmilch wie wir sie dem Kinde reichen?

Aus zwei Gründen besteht dies nicht.

Vorerst sind eben die sonst auch ähnlichen Stoffe in der Kuhmilch nicht die gleichen. Wir können sie auch nicht umändern und gleichartig machen, weil wir deren chemische Zusammensetzung noch nicht kennen.

Dann spielt ein anderer Grund eine große Rolle. Wir kochen und sterilisieren unsere Milch, um sicher zu sein, daß wir dem kleinen Erdenbürger saubere Milch geben, nicht solche, die Keime enthält, die ihm schaden können. Solche Keime können ja von der Kuh selbst herkommen, aber auch sonst auf alle möglichen Wege in die Milch gelangen auf dem langen Wege vom Kochtopf bis zum Munde des Kindes. Durch das Kochen werden aber gerade diese wichtigen Stoffe zerstört. Wir befinden uns daher vor einem Dilemma: entweder riskieren wir, daß das Kind infiziert wird, oder dann entziehen wir durch das Sterilisieren der Nahrung wichtige Substanzen. Wir wissen ja, wie schädlich oft Milchwechsel ist, so beim Absetzen, oder wenn plötzlich andere Milch gegeben werden muß, wenn unvorsichtige Mütter mit zu kleinen Kindern reisen; man könnte doch daraus lesen, welche schädlichen Anforderungen an den kleinen Organismus gestellt werden. Statistiken ergeben, daß bei sonst gleichen Verhältnissen die Säuglingssterblichkeit im

ersten Jahre bei Kindern, die durch die Muttermilch ernährt werden, 0,44 beträgt, während sie bei nicht gestillten Kindern auf 12,6 steigt! Und sehen wir nicht allerlei Krankheiten bei Nichtgestillten viel häufiger auftreten als bei solchen, denen die Mutter die Brust gab. Sollen wir noch beifügen, daß das Stillen auch die billigste Nahrung ist und die bequemste für die Mutter. Kochen, Reinigen der Flaschen und der Gummizapfen, Sterilisieren usw., alles fällt ja dahin.

Ist es eigentlich nicht etwas Barbarisches, ein Kind im Mutterleibe aufzuziehen und es „mit eigenem Fleisch und Blut" zu ernähren, um es dann, wenn es des mütterlichen Fleisches und Blutes, der Milch, am meisten bedarf, im Stiche und durch Tiere ernähren zu lassen?

Dr. Sch.

Aus unsern Zweigvereinen.
De nos sections.

Aarau. Die am 30. August in Reinach abgehaltene Jahresversammlung des Roten Kreuzes erfreute sich eines recht guten Besuches. Der vom Samariterverein Reinach hübsch dekorierte Saal im Homberggütli vermochte kaum alle Teilnehmer zu fassen, die sich zur Rotkreuz-Tagung eingefunden hatten.

Der Präsident des Samaritervereins Reinach entbot der Versammlung den Willkomm des Samaritervereins Reinach.

Herr Dr. Zollinger, Präsident des Roten Kreuzes, verdankte den freundlichen Empfang, und begrüßte auch die anwesenden Vertreter der Behörde von Reinach. Der Vortrag des Herrn Dr. med. Berger über „Die natürlichen Heilmethoden" wurde mit großem Interesse entgegengenommen, und am Schlusse vom Präsidenten im Namen der Versammlung Herrn Dr. Berger warm verdankt.

Jahresbericht und Jahresrechnung des Vereins wurden genehmigt. Gegenwärtig zählt der Verein 2305 Mitglieder, gegenüber 2530 im vorigen Jahre, somit ist leider ein kleiner Rückgang zu verzeichnen.

Bei den erfolgten Vorstandswahlen wurde der bisherige Vorstand einstimmig auf eine weitere Amtsdauer wieder gewählt. Als Rechnungsrevisoren wurden bestimmt, der Samariterverein Aarau und Lenzburg.

Der Präsident konnte der Versammlung mitteilen, daß das Organisationskomitee vom Eidg. Schützenfest dem Zweigverein Aarau vom Roten Kreuz eine schöne Entschädigung zugesprochen hat zuhanden der Samaritervereine und des Militärsanitätsvereins Aarau für ihre große und uneigennützige Mithilfe am Feste. Der Betrag soll an die einzelnen Vereine verteilt werden je nach der Anzahl der geleisteten Stunden. Mit herzlichem Danke wurde von den anwesenden Samaritervereinen von dieser Mitteilung Notiz genommen.

Einen schönen Beschluß faßte die Versammlung auf Antrag des Vorstandes hin. Der Verein will im kommenden Winter bemüht sein, Vorträge für Kinder der untern Schulklassen zu veranstalten, wobei ein geeigneter Arzt mit den Kindern über Allgemeine Hygiene sprechen wird. Zu diesen Vorträgen, die von den Schulbehörden sehr begrüßt werden, sollen auch die Eltern und Lehrer eingeladen werden. In Betracht fallen alle Gemeinden vom Rotkreuz-Bezirk des Zweigvereins Aarau. Der Präsident betonte, daß das Rote Kreuz hofft, mit diesem Vorgehen den Kindern, von denen viele zu seinen Mitgliedern zählen, etwas Nützliches und Bleibendes zu bieten. Herr Gemeindeschreiber Baldinger ergriff zum Schlusse der Verhandlungen noch das Wort und gab seiner Freude über die schöne Tagung und die edeln und gemeinnützigen Bestrebungen des Roten Kreuzes Ausdruck.

Der zweite Teil war der Gemütlichkeit gewidmet, es herschte eine fröhliche und ge-